

Zur Eisenbahn-Personen-Tarifffrage.

Halle, 18. November.

In den Staatsminister von Maybach ist, wie man uns schreibt, von dem Verein für Eisenbahnreform-Journa-

lisch eine mit 44,500 Unterschriften bedeckte Petition eingereicht worden, der wir nachstehenden Raum geben:

Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., im Nov. 1890. An Se. Excellenz Herr Staatsminister von Maybach.

Chief des Ministereams für öffentliche Arbeiten. Berlin.

Wir erlauben sich die unterzeichneten Vereine die ergebene Bitte vorzutragen, die immer dringender und allgemeiner werdenden Klagen des in Betracht kommenden Publikums um Ermäßigung der Eisenbahn-Personen-Tarife

um mehr eine gerechten Wertigung und Billigung zu unterziehen und demnach geeignete Maßnahmen zur Ausführung der Ermäßigung veranlassen zu wollen.

Nicht eine einzige Berufsklasse, nicht einen einzelnen Stand und eine einzelne Gruppe von Interessenten allein vertreten die unterzeichneten Vereine, sondern sie dürfen es ausprechen, im Namen der ganzen Bevölkerung Deutschlands, aus deren verschiedensten Kreisen die Zahlmannschaft für die Befreiungen der Vereine in kürzester Zeit

ausgesprochen worden, das die Wirkung der Erfüllung unserer Bitte für alle Schichten der Bevölkerung von weitestgehender Bedeutung sein dürfte und nicht an allenorts den weniger bemittelten und ärmeren Klassen zu Gute kommen dürfte.

Es darf nicht verkannt werden, und ist auch wohl von Seiner Excellenz, bezw. Hochdero Vertretern anerkannt und zum Ausdruck gebracht worden, daß die Wirkung der Erfüllung unserer Bitte für alle Schichten der Bevölkerung von weitestgehender Bedeutung sein dürfte und nicht an allenorts den weniger bemittelten und ärmeren Klassen zu Gute kommen dürfte.

Es ist das eine der größten Sorgen der Bevölkerung, daß die Eisenbahn, diesen wichtigsten Verkehrsmittel der Zeit, nicht nur ein wirtschaftliches, auch ein hygienisches und wissenschaftliches Gebiete unsere Kultur in ungehöriger Weise zu heben, andererseits manche Schäden des heute bestehenden sozialen Zustandes, gerade in den Großstädten, zu beseitigen im Stande sein werden, falls der Local- und Fernverkehr in ihren Tarifen und sonstigen

Einrichtungen den Bedürfnissen entsprechend hergestellt werden.

Die bereits eingeführten Personentarife in den Nachbarstaaten, deren Bedeutung gegenüber dem in Deutschland bestehenden Tarifsystem allerdings als geringfügig hinzuzurechnen vermag, haben praktisch jedenfalls überall die eine Thatsache festgestellt, daß die Verbilligung der Fahrpreise, wie immer sie eingerichtet sein möge, eine bedeutende Frequenzerhöhung hervorruft, wie denn als wirtschaftlicher Grundlag auch aus anderen Verkehrsgebieten anzusehen ist, daß je billiger die Beförderungspreise, um so gesteigeter der Verkehr.

Mit der berechtigten Annahme, daß ein bestimmter Zweck auch in der kleinste Reize verfolgt werde, und daß die Zwecke der einzelnen bei den Reisen mehr vernünftigerweise als vernünftigerweise sein dürften, ist auch der Schluss berechtigt, daß die Summe dieser zu erwartenden vermehrten Reisen und der verfolgten Zwecke der Einzelnen dem allgemeinen Wohlstande und dem allgemeinen Besten zum Nutzen gereichen werde.

Nicht möchten in der ersten Zeit manche Erwerbskreise und Erwerbszweige in ihrer Existenz hart bedrückt und erschüttert werden, aber beratige Entscheidungen sind bekanntermaßen bei allen neuen Einrichtungen bahnbrechender Art, und am allermeisten bei der Einführung der Eisenbahnen selbst hervorgerufen, ohne daß, nach allmählicher Ausbreitung, der im Laufe der Zeit sich ergebende Nutzen und die Förderung des allgemeinen Wohls im Großen und Ganzen vernünftigerweise bestritten werden könnte.

Wenn man alle Reisenden in zwei große Gruppen theilt, Geschäftsreisende und Vergnügungsreisende, so sieht es sehr, daß die Geschäftsreisenden, welche den lebendigen Verkehr von Mund zu Mund fördern und niemals durch schriftlichen Verkehr zu ersetzen sind, das Erwerbsleben der Nation in großartigster Weise fördern.

Es sind z. B. viele inländische landwirtschaftliche und industrielle Produkte in dem einen Theile des Landes in Ueberschuss vorhanden, während andere Theile daran Mangel haben; es muß also gegenwärtig Angebot stattfinden. Beim heutigen Personen-Tarife beschränken sich aber die Reisen auf einen Umkreis von 50-100 Kilometern, während die Vertheilung von 100-500 Kilometern, also die Touren von Nord nach Süd und von Ost nach West, in Deutschland verhältnismäßig wenig gemacht werden, weil dies wegen der hohen Fahrpreise nicht rentirt.

Wer in seine Heimath oder in Familienangelegenheiten weit reisen will, sieht ebenfalls von den hohen Fahrpreisen zurück. Tausende unserer Mitbürger, welche kaum 50 Mark im Monat verdienen und diesen Betrag für eine weite Reise zahlen sollen, können dieselbe niemals unternehmen und trägt dies gewiß nicht am Wenigsten dazu bei, Bitterkeit in den Herzen zu erwecken. (Schluß folgt)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Originalartikel ist nur mit genehmigungsgewissig.)

Halle, 18. November.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 17. November.

Vorsitzender: Regierungsrath a. D. Gneiss. Schriftführer: Baumeister Schütz.

Am Magistratsbureau: Oberbürgermeister Straube, Bürgermeister Dr. Schmidt, Stadtrath Kobausen, Stadtrath Dr. Krabe, Stadtrath: Johannes, Hubel, Hildebrand, Dr. Hander, Kesterlein, Arndt, W. Gneiss.

Nach Einleitung des neuwählenden Stadtrathes beschloß der Stadtverordneten-Vorstand, daß die Stadtrathssitzung am Montag, den 19. November, stattfinden solle.

Die Besetzung der Stadtrathssitze für die Grundstücke 11 und 12 am kleinen Sandberg, bezw. Herr Friedrich. Die Besetzung erfolgt nach dem Magistrat gemacht und von der Baucommission ergänzten Vorschlägen.

Die Besetzung eines Wasser-Einheitspreises für die städtischen Kanäle. Herr Dr. Gneiss. Die Besetzung beschloß, dem Magistrats-Rath entsprechend an städtische Anstalten vom 1. October d. J. ab das Wasser aus der Wasserleitung zu einem Preise von 55 Pf. pr. cbm abzugeben.

Die Ueberlassung von Straßenbahnlinien an die Mag. Elektr. Licht- u. Gas-Gesellschaft. Herr Dr. Gneiss. Die Besetzung beschloß, dem Magistrats-Rath entsprechend an städtische Anstalten vom 1. October d. J. ab das Wasser aus der Wasserleitung zu einem Preise von 55 Pf. pr. cbm abzugeben.

Die Ueberlassung von Terrainen, welches zur Fischergraben-entlastung ist. Herr Dr. Gneiss. Die Besetzung beschloß, dem Magistrats-Rath entsprechend an städtische Anstalten vom 1. October d. J. ab das Wasser aus der Wasserleitung zu einem Preise von 55 Pf. pr. cbm abzugeben.

Die Ueberlassung von Terrainen, welches zur oberen Leipzigerstraße gelegen ist. Referent Herr Dr. Gneiss.

In den Preußen.

Eine lothringische Dorfgeschichte von Jacob Regner.

Der Prediger wachte sich nach diesen Worten, die ihm viel Mühe gekostet hatten, erst recht, weil er gern mög-

lichst schnell auf den Hauptplatz seiner Predigt gekommen wäre; sich nun aber, weiltaushaltend, etwas verirrt hatte, dem Schwelgen der Sitten und der glattrasierten Oberlippe. Dana fuhr er wiederum fort:

Es ist das einmal ein guter Geist unter euch gewesen, das was noch vor dem Kriegsjahre, wodurch ich Gland ins Land gekommen ist. Ich habe damals selber collectirt in der Gemeinde und auf den Höfen, es kamen im ganzen zusammen während der ersten drei Jahre 27,000 Livres.

Wiederum machte der Pastor eine kleine Pause. Der Hirzenmittel hinstete einige Male, als wenn ihm etwas im Halse stecke und schaute, die Hände auf den Knien zusammengesetzt, lächelnd und dankbaren Blickes nach der Kanzel empor. Den alten, unbewachten Hirzenmittel mochte sein Mensch im Dorfe leiden, am allerwenigsten die Armen der Umgebung, die er regelmäßig mit seiner Pflichtenstimme unter Aufsicht seines dienstfertigen, halberblühten Spitzes forschichte: Lumpenvolk, ihr Tagelöh, ich bin ein armer Mann; und meint ihr, ich hätte mein paar Sous auf der Straße geunden?, schafft, dann habt ihr was!

Der Hirzenmittel hatte dazumal die fünftausend Franken hergegeben unter der Bedingung, daß kein Mensch etwas davon ersahre - denn sonst ließ ihm das Lumpengehülde gar keine Ruh mehr - und daß ihm von den Zinsen des gegebenen Geldes alljährlich „Seelenämter“ gelesen und gesungen werden sollten.

Nun aber lugte die ganze Gemeinde nach dem Geizhals und Proffser, und es sagte des „Postlons“ fündige die Frau zu ihrer Nachbarin, zu der verschwiegene Jungfer Anette, so laut, daß es auf der halben „Weberleite“ hörbar war; ich weiß mit euch um zehn Duzend frische Eier, das war kein anderer, als der verreckte Hirzenmittel. Denn grad jeshorner kommt es mir in den Sinn, um dieselbe Zeit à peu près hatt ich beim Notaire in Vatmond zu thun und treff da io zufälliger Weis' den Hirzenmittel, wie er Obligationen auf dem Notale seinem Tisch zählt und hurtig zusammenpackt, wie er sieht, daß ich ein aus seinem Dorf bin. Ich hab es noch gut gemeint und ihn inuitit, mit mir auf dem Wagen demzuführen. Da hat er aber „ich'n Merc'i“ gesagt und die Hand fest auf

die hint' Seit von seiner Mous gehalten. Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen.

Aber die halbe „Weberleite“ fiel es wie Schuppen von den Augen, und noch am selbigen Abend ging es von Haus zu Haus, daß der geizige Hirzenmittel anno 1873 der große Spender gewesen und daß es eine Schande sei, wenn io ein verreckter reicher Junggeßel, der gar keine rechten Erben habe, sich io arg an den armen Leuten veründige und dann noch meine, man könnt den lieben Herrgott betriegen und vier fünftausend Franken kaufen und umstinnen.

Schon während dieses kleinen Zwischenfalls hatte der Pastor fortgefahren, indem er vorher gerufen: Aufgepaßt und kein Geshapsen gemacht in dem Haus, wo unser Herrgott selber wohnt! Also, einer hat fünftausend Franken zu dem guten Zweck gegeben; die tragen ihn da oben aber keine fünf, sondern hundert Prozent Zinsen, hört ihr, hundert Prozent; denn unser Herrgott ist kein Knauser wie die meisten von euch. Dann haben wir mit einer Empfehlung vom hochwürdigsten Herrn Bischof und mit der Erlaubnis der Regierung eine Collette im Lande abgehalten, die hat dann den Rest eingetragen. Und io haben wir jetzt eine schöne, neue Kirche, über die sich unser Herrgott freut und sagt: die Hannberger haben ihre Pflicht getan. Wir haben auch neue Kirchenornamente angeschafft, ihr habt ein Stationskreuz vor die Kirche gestellt, wie feins in der ganzen Umgegend zu finden ist. Das gehört sich auch io. Auch Ungehörigkeiten kamen lange Jahre nicht vor, die Seelenleitung und deren Erfolge liegen nur wenig zu wünschen übrig. Ich glaube schon, Gott danken und sagen zu dürfen: Nun, Herr laß deinen Diener in Frieden scheiden.

Aber Gott der Allwissende hatte in seinen unerforschlichen Rathschlüssen anders beschloffen. Er rief seinen Diener nicht zu sich, sondern sagte: Fäts das Unkraut aus, das der Weis in deinen Weigen geät, nachdem du geglaubt hast, schlafen zu dürfen. Ja, euch allen, fuhr der Pfarrer mit erhobener Stimme fort, sei es gesagt, daß die Nacht und gute Sitten angenommen, die Frechheit und das Laster aber in erschreckender Weise zugenommen habe. Nicht einmal der Geizhals des Herrn der Verkäufer und Jäger des Wortes Gottes, wird geschont. Kennt ihr die Daalen der Hölle! Horcht nicht auf die Gelehrtten und Ungläubigen, die da spötteln und sagen, es giebt kein Fortleben, keine Belohnung und keine Strafe, keinen Himmel und keine Hölle. Ja gewis, es giebt eine Hölle, denn das hat der Herr gelehrt, io steht es in der heiligen Schrift, und io haben die heiligen Kirchenväter gelehrt. Und ein wirkliches Feuer, ein fündendes Feuer, voll von Schwefel ist in der Hölle, in der die Leiber der

Verdamnten nach dem jüngsten Gericht, wenn die Engel mit den Fohlenen die Gebeine aus den Gräbern aufrufen, eine unlagbare körperliche Pein ausühen. Denn glaubt nur nicht, das sei ein Spaß, wenn einem Feuer aus den Augen, aus den Ohren, aus dem Mund, aus der Nase herausschlägt. Das thut weh, mehr noch, als ihr fassen könnt. Galtet nur einmal ein halbe Minute den Finger, nur einen Finger an das Feuer, nein, mitten hinein. Ja, dann schreit ihr und zieht den Finger allsozgleich aus der Flamme, weil ihr noch freien Willen habt. Aber in der Hölle, da habt ihr keinen freien Willen mehr, da könnt ihr nicht sagen, jetzt thut es mir weh und jetzt halt ich es nicht mehr aus. O nein, noch lange nicht; da halten euch die Trabanten vom Teufel fest, mehr wie zehn auf einen Mann, die knien und stoßen euch mit höllischer Wollust noch dazu, wenn ihr euch schämt wie ein Wirt, auf dem man mit den Füßen tritt. Und dann flockt ihr nicht etwa mit einem Finger in dem Feuer, o nein, mit dem ganzen Körper, und nicht für eine halbe Minute, sondern für die ganze Ewigkeit! O Ewigkeit, wer vermag deine Dauer zu bestimmen? Der heilige Augustinus wollte es einst ergründen; aber ein Engel Gottes führte ihn, denn Gott wollte an dem Sohn der heiligen Monika keinen Verdienst, sondern einen Heiligen haben. Merkt euch auch das, daß die Heiligen keine Verdienst sind, das wird oft von dem heiligen „Alexis unter der Treppe“ und von dem heiligen „Johannes auf der Säule“ gesagt; die haben sich übermenschlich fasteiert, es ist wahr, aber Gott ihre Seelen- und Körperqualen aufgeopfert. Denn darin liegt eben das Verdienst bei einer löpferlichen That oder auch bei einer Unbehaglichkeit, daß man nicht gleich „aus“ und „ein“ ruft, sondern Gott den großen oder kleinen Schmerz aufgeopfert. Ja, da muß man nicht gleich schreien und fragen, wo man sich mit der Aufopferung Verdienste sammelt.

Bei diesen Worten, die wie ein anklingendes Flüstern wirkten, scharten die Männer und Frauen mit den Füßen und fragten mit dem Fingerringen in die Daare, trotz der Worte des Pastors, die Wädden selgten sich schon aufopferungsbüchtig und machten nur schmerzliche Miene, während sie vorsichtig die Rücken an der Rücklehne der Bank schuerren. Standhaft im eigentlichen Sinne des Wortes waren nur die Weiber, die mußten sich nicht. Ja, wenn man io ein Sünder zehn Jahre verheiratet ist, dann kann man schon was aushalten.

Wiederum hatte der Pastor eine Pause gemacht und während derselbe sich das Gesicht und den Kopf mit dem Taschentuch kräftig abgewischt und damit Gelegenheit gefunden, sich zu sammeln. Jetzt schaute er wieder fest nach

Beim Umbau eines Hauses Leipzigerstraße 63 hat der Kaufmann Wilhelm 4 qm Terrain zur Straße abtreten müssen. Derselbe verlangte für den qm 300 Mark Entschädigung, ging jedoch bei der begünstigten Verhandlung an Magistrate stelle auf 200 Mt. her ab. Auch diese Forderung ist dem Magistrate nicht annehmbar erschienen, weshalb hat derselbe nur 120 Mark geboten und erücht, bei Ablehnung dieses Gebotes das Enteignungsverfahren einzuleiten. Die Baukommission ist der Ansicht, daß durch die Abtretung des Areals bei der großen Aerie des Grundstücks der Werth desselben in keiner Weise beeinträchtigt werde; sie hält deshalb eine Entschädigung von 120 Mark für genügend und empfiehlt, die Enteignung einzuleiten. Die Veranlassung beschließt diesen Antrag anzunehmen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die Neubesetzung von des W. Hofweges betreffen, wurde wegen noch einiger wichtiger Erhebungen bis zur nächsten Sitzung abgelehnt und es wurden dafür noch folgende zwei Gegenstände zur Verhandlung gestellt:

Dem Neubau des Grundstücks, Mathausgasse 13, sind 30 qm an die Straße anfallen; der Maßstab, Klempnermeister Schmebler fordert 120 Mark pro qm, welcher als ein angemessener Preis erachtet und von der Veranlassung genehmigt wird.

Ferner ist dem Stadtvorstand Friedrich ein genügend unterzeichneter Antrag eingegangen, nach welchem der Magistrat erlassen werden soll, für die Hagenstraße, in welcher bei dem letzten Ausbaue eine größere Anzahl von schönen Häusern erbaut worden wäre, ein anderes Straßenverlauf anzuordnen und die Veranlassung vorzulegen. Herr Friedrich führt in der Begründung seines Antrages aus, daß die Hagenstraße die Räume angeordnet werden und diese sehr deshalb sein, wenn man sich entscheiden wollte, die bereits festgesetzte Breite des Fahrweges von 10 Meter auf 8 Meter herabzusetzen. Die Befürworter des anliegenden vormaligen Dämmel'schen Gartens haben sich mit dieser Aenderung einverstanden erklärt; für den Verkehr auf dieser Straße erdeme eine Breite von 8 Metern völlig ausreichend und endlich würden auch die Kosten für diese Aenderung nicht sehr erheblich sein, da die Legung des Pflastes noch nicht bis an die betreffende Stelle gelangt sei. Nachdem der Veranlassungs-Kommission erklärt sich der Stadtvorstand für den Antrag Friedrich, durch welchen die Scherung der Räume am besten durch eine mittelst Umwidmung herzustellende Verbindung zu erreichen ist. Nachdem noch die Herren Stadtbaurath Wohlfarth und Baurath v. Götzen den Antrag als zweckmäßig bezeichnet hatten, wurde derselbe mit dem Hauptantrage des Stadtvorstandes Brünnele angenommen, den Straßenbau, sobald er die in Rede stehende Straße erreicht, zu inhibieren.

Stiftungsfest. Die vorgestern stattgehabte 30jährige Stiftungsfest des hiesigen Kriegerbegräbnisvereins gestaltete sich zu einem großartigen Festtage an welchem dem herrlichen Kaiserweibe begünstigt, auch die hiesige Bürgerlichkeit regen Anteil nahm. Nachdem sich die Fremden Kriegervereine im Neuen Theater verlamelt, bemerzte sich der Festzug unter Vorantritt der Militärmusik und einigen berittenen Mannen, aus 30 Vereinen sich zusammensetzend und 27 Fahnen und Standarten mit sich führend, vom Domplatz aus nach dem Markt, woselbst Herr General-Major v. Götzen die Festparade über die sich an der Feier beteiligenden Kriegervereine abnahm. Von hier bewegte sich der Festzug durch die gr. Steinstraße, Poststraße, Königsstraße nach dem Festlokal Prinz Carl, woselbst von 5 Uhr ab sich das reichhaltige Festprogramm abwickelte. Nach einigen einleitenden Conceptiven patriotischen Inhalts begrüßte der Vereinshauptmann Herr Trautmann zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste, besonders das Offizierskorps an ihrer Spitze die Herren General-Major v. Götzen, Oberst-Lieutenant v. Marischal, Premier-Lieutenant Stedter, Kriete, Duntz, Herr Archibaldus Piskare und andere mehr, sowie in weiteren die zahlreich erschienenen hiesigen und auswärtigen Kriegervereinsdeputationen. Derselbe entwickelt sodann eine kurze Geschichte des Vereins, gedachte dabei der Gründer, von denen keiner mehr am Leben sei, sowie der weiteren Entwicklung des Vereins. Von 50 Mitglidern bei der Begründung ist derselbe auf 200 gestiegen und 198 Kameraden hat derselbe in gesamt das letzte kriegerische Ehrengelände gegeben. Herr General-Major v. Götzen wurde sich hierauf mit einer von patriotischen Geist durchdrungenen Festrede an die Versammlung, die sie zur Treue gegen Kaiser und Vaterland ermahnen und schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II., worauf die Nationalhymne stehend angestimmt wurde. Dem Vereine wurden sodann unter entsprechenden

der Babenecke hin und fuhr fort: Ja, nach diesen weltlichen Auseinandersetzungen, die aber auch zur Sache gehören, ja, ich habe alles gethan, um meiner Pflicht als Seelenhirt gerecht zu werden, ich habe auch des öfteren die Schrecken der Hölle, die Qualen des Fegefeuers, aber auch die Süßigkeiten des Himmels vor die Augen geführt. Ich war der Säemann und ihr wart der Acker. Aber der Acker, der böse Feind kam und pflanzte Unkraut zwischen den Weizen, den ich gesät. Und das Unkraut, hört ihr, das ist die Jugend, die jetzt heranwächst. Die hat keinen Glauben und keine Religion mehr. Seht euch sie nur an, wie sie in der Kirche ihre Knie schonen, sich an den Bänken hinten bequem ansetzen, wie sie während der heiligen Wandlung an die Weine schlagen, damit man meine, sie seien auch katbolische Christen. Das i spucken sie aber auf den Bogen, machen allerlei Beten, kurzum sie haben selbst in der Kirche den Teufel im Herzen. Wollt ihr wissen was ich meine? Nun, so hört es alle, ihr Mütter und ihr Väter, aber auch Vuben drüben, da drüben erht recht! In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag sind die Vuben, die der Schreden der Hölle nicht zufrieden mit den Streichen, die sie post gepiebt haben, in meinen eigenen Garten und in mein Haus eingebrochen. Was haben sie gemacht? Geracht und gestohlen haben sie, sich freventlich an dem Eigentum ihres Seelenhirten vergreifen. Ich könnte sie der Behörde anzeigen, aber dann würden sie mit entsprechender Strafe belegt und wäre eine Schande für ihre armen Eltern.

(Fortsetzung folgt.)

Widmungen mehrfache Dedikationen gewidmet, und zwar dem Verein ehemaliger Pioniere, dem Militär-Verein der Pannhagen von Leipzig und dem Militär-Invaliden-Verein ebendasselbe ein Fahnenstück, vom Verein Germania würtlicher Krieger das Portrait des Giebigenleiner Kaiserdenkmals, vom Krieger-Verein zu Halle meh-fache Kaiserportraits, wofür der Herr Vorsitzende stünige Danksworte hatte. Hierauf ging das patriotische Festspiel: „Drei Jahre“ in 1 Akt und 5 Bildern von Friedrich Müllers, von Vereinsangehörigen dargestellt, stott über die Breiter. Das von patriotischem Geiste getragene, die Helldengestalten unserer 3 Kaiser in schönen Zügen charakterisierende Festspiel, bei jedem Worte mit einem entsprechenden Musikstück abschließend, vertheilte nicht einen gewaltigen Eindruck auf die Anwesenden zu hinterlassen. Unter brauder Zustimmung der Festversammlung wurde folgendes Telegramm an Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. abgeleant:

Der Krieger-Begräbnis-Verein Halle a. S., gegründet 1860 begehrt in festlicher Weise sein 30jähriges Stiftungsfest. Die Spigen der Civil- und Militär-Behörden werfentlich das schöne Fest durch persönliche Theilnahme. Der feiernde Verein, sowie alle Teilnehmer bringen Sr. Maj. die Versicherung selbsterster Liebe und Treue entgegen. Unter Leben unfer Gut und Blut gebören für immer Sr. Maj. General-Major v. Götzen. Der Ehrenhauptmann, Premier-Lieutenant Kaufmann Stedter. Der Vereinshauptmann E. Trautmann.

Ein zum Beien des Kriegerwaisenhauses zu Römshild unternommene Sammlung ergab einen sehr namhaften Betrag. Nach einigen weiteren Concerten fand das in allen Theilen wohl verlaufene Stiftungsfest mit einem solennen Ballvergügen einen schönen Abschluß.

Kaufmännischer Verein. In der am kommenden Donnerstag stattfindenden Monatsversammlung des Kaufmännischen Vereins wird Herr Dr. von Falke, der Sohn des in kunstgewerblichen Kreisen rühmlichst bekannten Jakob von Falke einen Vortrag über die Goldschmiedekunst der Renaissance halten. Der Vortragende, welcher z. Z. Directorial-Assistent am Königl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin ist, wird die Entwicklung dieses bekanntlich zu hoher Blüte entfalteten Kunstzweiges an der Hand reichlicher Vorbilder-Materials schildern. Ferner wird Bericht über den Ausfall der kürzlich ausgeführten Wettbewerbung für die Erhaltung von Leder-Verband und Zeichnung zu einem Ehrenbüchlein, welcher einem verdienstvollen Mitarbeiter des Vereins zuertheilt werden soll, erstattet werden. Die Vorbereitungen des Vereins, welche durch den dankenswerthen Fleiß der mit der Verwaltung der Bibliothek betrauten Herren jetzt vollständig geordnet ist, wird nunmehr der Benutzung übergeben. Es werden in der nächsten Versammlung einige Mappenkästen aufgestellt sein. Herr Baumhofsberg wird die Einrichtung und Benutzung der Sammlung erläutern.

Evangelischer Arbeiterverein. In der gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Pastor Wächter in der Kaiser-Wilhelmshalle stattgehabten Versammlung des hiesigen Arbeitervereins wurde die Sonntagsruhe einer allgemeinen Beschlußung unterzogen. Herr Rechtsanwalt Szuland beleuchtete die Frage der Sonntagsruhe, die durch reichsgesetzliche Bestimmungen nur in den §§ 105 und 136 der Gew. Ordnung Berücksichtigung gefunden hat, vom juristischen Standpunkte. Die landesgesetzlichen Bestimmungen, besonders die der Provinz Sachsen geben in ihren Ausführungen etwas weiter. Eine im Jahre 1885 durch die Regierung unternommene Enquete über die Frage der Sonntagsarbeit hat die mannigfachen Meinungsverschiedenheiten zu Tage gefördert, dieselbe hat jedoch durchbleiben lassen, daß eine beschränkte Sonntagsruhe sich wohl durchführen lasse. Die jetzige Arbeiterverfassung-Vorlage wird sich in diesem Sinne auch in bevorstehender Session damit beschäftigen. Herr Doppepreiger Bellig charakterisirte, an der Hand zahlreicher Anekdoten aus dem Alltagsleben, die Sonntagsruhe vom christlichen Standpunkte. Ein weiterer Redner wies darauf hin, daß der Staat eigentlich die Verpflichtung hätte, seinen Bürgern mit gutem Beispiele in dieser Frage voranzugehen, denn den unter Beamten der Post, Telegraphen, Bahn u. s. w. sei keine Zeit gegeben, sich der jeden Menschen dringende bedürftigen Sonntagsruhe widmen zu können. Auch wird ein Appell an die Handwerksmeister erlassen, sich mit der Beschäftigung ihrer Lehrlinge an Sonn- und Festtagen mehr einzuführen und solche nicht in Arbeitskleidern bis in die tiefen Nachmittagsstunden auf der Straße herumlaufen zu lassen; auch der Kaufmannstand könne durch Schließung seiner Geschäfte am Sonntagnachmittage, welches nur in vereinzelten Fällen stattfindet, ihren Leuten Ruhezeit gewähren. Die spezielle Behandlung der Sonntagsruhe in der Großindustrie, dem Kleinergewerbe, im Handel und Verkehr u. s. w. soll in einer der nächsten Sitzungen einer fortgesetzten Beschlußung unterzogen werden, im Uebrigen verpricht sich der Verein von der durch die neuen Arbeiterverfassungsvorlagen in Fluß gekommenen Frage der Sonntagsarbeit bezw. Sonntagsruhe den besten und erwünschtesten Erfolg für die stiltliche Ordnung unseres Volkes. Unter Geschäftlichen wurde die Theilnahme gemacht, daß der freiwilligen Unterthätigkeitsklasse des Vereins eine namhafte Zuwendung gemacht ist und diese bereits unter ansehnlichen Betrag vertheilt. Es wurde hierauf zur Kenntnis gebracht, daß in der nächsten Versammlung Herr Professor Dr. Wolfstein einen Vortrag halten wird über des Menschen Willen und Willens. Auf Anregung wird demnachst inermals des Vereins auch ein Schwanverein ins Leben gerufen, wozu sich schon 20 Mitglieder gemeldet.

Prof. Kochs Selbstverfahren gegen die Schwindmucht. Professor Robert Koch betraget dem Vernehmen nach

die erfolgreiche Behandlung der Tuberculose, welche ihm die Welt verbannt, nur als eine, wenigstens die bedeutungsvolle Etappe seiner bahnbrechenden Studien und Forschungen, die das ganze Gebiet der Infektionskrankheiten umfassen. Es heist, daß er demnachst auch Arbeiten über Diphtherie überanzunehmen gedenke, die er früher wegen ihrer Ergebnisse nicht schon eingeleitet hatte. Kaiser Wilhelm soll übrigens erklärt haben, er betrachte es als eine ganz besondere Gunst der Vorlesung, daß unter seiner Regierung der Menschheit diese unergiebliche Wüthung zu Theil werde, und daß es ein Danksgebet sei, dem die Welt diesen Triumph wissenschaftlicher Forschung verdanke. Ueber die Zusammenfassung des Koch'schen Heilmittels hat der Berliner Korrespondent der „Neuen Fr. Presse“ von einem hervorragenden, ansehnlich informirten Forscher entgegen dem Dementi erfahren, daß dasselbe doch Goldschmid enthält, außerdem vielleicht von Tuberculibacillen ausgefällte Bromide. Die Giebigkeit Kochs ist um so bedeutamer, als die Jenner's oder Pasteur's Tollwuth Impfung, als die Verhinderungen, welche die Tuberculosekrankheit der Lungen unter den Menschen aller Zonen anrichtet, viel stärker sind, wie die allerartsenden Krankheiten, die Pocken und die Cholera einschließen. Man bedachte nur für einen Augenblick, daß die Giebigkeit Kochs für die Tuberculose-Erkrankungen fast den sieben Theil aller Todesfälle ausmacht; daß in Deutschland jährlich etwa 180,000, in Berlin allein jährlich über 5000 Menschen an Lungentuberculose, nach mäßiger Schätzung, zu Grunde gehen und man wird ersehen, welche ungeheuren Folgenungen sich aus der, die gelammte Menschheit bedrückenden Entdeckung Kochs werden ziehen lassen. Sie reicht sich den größten wissenschaftlichen Talenten unseres Jahrhunderts ebenbürtig an, aber sie übertrifft sie alleamt an praktischer Bedeutung, denn sie ist wie keine andere dazu berufen, unendliches Menschenleib zu heilen oder zu lindern.

Wenn der Kriegstrom wilder Eroberer, wie der des ersten Napoleon, verblüht oder wenn selbst die herrlichen Waffenthaten unserer großen Helden im Dienste unseres Vaterlandes nur noch der geschichtlichen Ueberlieferung angehören werden, dann wird noch hell am Himmel der Menschheit der wissenschaftliche Segensstrahl eines Robert Koch erstrahlen. Die betreffenden Geistesgaben, die gewaltigen Forschungsgebiete von Männern wie Alexander und Wilhelm von Humboldt, wie Arago, Gay Lussac, Lamard, wie Berzelius und Liebig, wie Faraday und Gauß, wie Robert Mayer und Darwin, wie Edison, Pasteur und Koch, sie und nur sie allein vertheilen unserem Jahrhundert seinen Stempel. Daß sich nicht wenige Deutsche unter denen verzeichnet finden, welche diesen Stempel haben mitgeschreiben helfen, das erfüllt uns mit hohem und gerechtem Stolze. Hoffentlich wird es auch dem nächsten Jahrhundert an hervorragenden deutschen Geistes nicht mangeln.

Gildebrüderliche Waisenerkennung in Hüllberg. Die heute Mittag im Hotel „Stadt Hamburg“ unter Vorsitz des Herrn Director Wiltberger abgehaltene Generalversammlung genehmigte den von uns bereits mitgetheilten, in Druck vorliegenden Geschäftsbericht, monach 12 Pf. Dividende vertheilt werden sollen und ertheilte Decharge. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Verkauf des Herrn Hildebrandt'schen, an der Delligerstraße belegenen Speicher, wurde beschloffen, in Hüllberg einen neuen Speicher, veranschlagt auf 100,000 Mark, zu bauen. Die beiden ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, Herren Vau-direktor Wiltberger und Kaufmann Rinkhardt wurden wieder und Herr Kaufmann Wilhelm Hildebrandt von per Acclamation neu gewählt.

Ein seltsames Fest. Die kreierliche Kaiserparade heute heute das seltsame Fest des 100jährigen Bestehens ihres Reichthums. Den Vorhabern des Geschäftes Herrn Commerzienrath Lüdtke in Berlin und den Herren Kaufmann Bendt und Bohl hier, sind anlässlich dieses Jubiläums aus allen Kreisen Gratulationen übermittel worden, denen wir uns an dieser Stelle anschließen.

Falsche Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1883 und dem Wappzeichen A. kuxerren gegenwärtig vielfach in Deutschland.

Die Anstieße, bei Verabreichung von kleinen Beträgen durch Romanenungen das Porto in Abzug zu bringen, ist vom Dortmunder Geschäftsmann eigener zu stehen gekommen. Er hatte 20 Pf. an dem schuldigen Betrage von 3.90 M. abgezogen. Der Empfänger strengte eine Klage an, die für den Beklagten ungünstig ausfiel. Der Proceß um die 20 Pf. verurtheilte 19.60 M. Unkosten.

Unglücksfall. Beim Unterlegen von einem mit Wäcker und alten Rollholz kam die Frau des Arbeiters B. mit beiden Händen unter den Belastungstrumpf einer Drehrulle und wurden derselben durch die gewaltige Last 2 Finger an beiden Händen total zerquetscht, infolge dessen die Frau in Ohnmacht fiel. Der Mann, welcher die Wulle drehte, hatte den Vorgang ursprünglich nicht bemerkt und wurde erst durch das laute Aufschreien von dem eingetretenen Unglücksfall überzeugt.

Unfall. Heute Morgen stürzte an der Haide auf der Straße nach Lettin ein mit gepreßtem Stroh in Ballen schwer beladener Wagen der hiesigen Eisenbahndarke um. Der Führer des Geschirres und der Begleiter deselben gerieten unter die Last. Während letzterer mit dem gebahren Schreden davon kam, erlitt ersterer einen Oberschenkelbruch. Der Verunglückte wurde hier in ärztliche Behandlung gebracht.

Unfall. In der R. f. chen Brauerei am Hüllbergweg, wo u. a. glückte gestern Nachmittag der Arbeiter Sch. von h. r. dadurch, daß ihm beim Fischen von Höffern ein solches auf das linke Bein fiel. Der Unglückliche trug einen Bruch des Knöchels davon und dürfte in Folge des Unfalles längere Zeit an das Krankenbett gefesselt sein.

